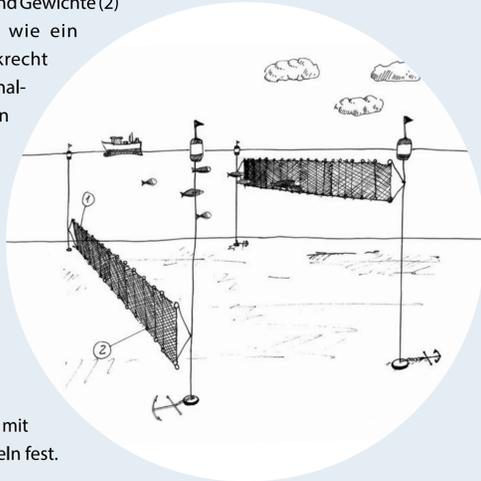


# Heringe im Greifswalder Bodden



## Stellnetze (Kiemennetz)

Stellnetze werden durch Leinen, an denen Schwimmer (1) und Gewichte (2) befestigt sind, wie ein Tennisnetz senkrecht unter Wasser gehalten. Sie bestehen aus sehr dünnen, annähernd unsichtbaren, synthetischen Netzfäden. Die Heringe schwimmen mit dem Kopf durch eine Masche des Netzes und stecken dann mit den Kiemendeckeln fest.



**Der Atlantische Hering ist einer der häufigsten Fische weltweit. Der Schwarmfisch kommt im gesamten Nordatlantik vor. Viele Städte, wie auch die Hansestädte Stralsund und Greifswald, wurden in der Nähe der Laichplätze dieses bedeutenden Speisefisches gegründet. Der Greifswalder Bodden ist ein wichtiges Laichgebiet des Herings der westlichen Ostsee, der als Brotfisch die Fischerei in der Region schon weit vor der Hansezeit prägte. Zudem stellt der Hering auch ein wichtiges Glied in der Nahrungskette vieler Tierarten dar, wie z. B. der Wasservögel und marinen Säugetiere.**



**Hering**  
*Clupea harengus*

Lebensweise: Schwarmfisch des Freiwassers; bis zu 350 m tief vorkommend  
Nahrung: Kleinkrebse, Fischlarven und anderes tierisches Plankton  
Maximalgröße: 45 cm; bis 1 kg  
Maximalalter: 25 Jahre  
Laichreife: 2.–9. Jahr

Die klebrigen Eier des Herings haften an der Unterwasservegetation (s. Foto) im Greifswalder Bodden. Bei einer Wassertemperatur von 9°C schlüpfen die Larven nach zwei Wochen, höhere Temperaturen verkürzen die Reifedauer. Die Eier werden gerne von Wasservögeln wie Bergente, Eisente und Reiherente gefressen.



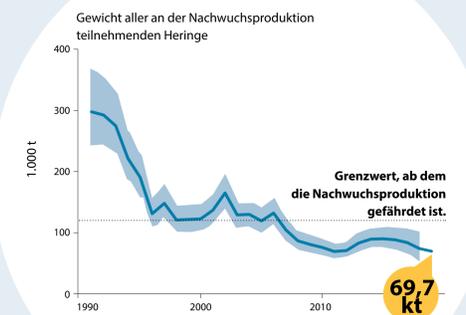
In aufwendiger Handarbeit wird der Hering an Land aus den filigranen Stellnetzen „gepuckt“, d. h. aus der Masche geholt. Die Stellnetze fangen selektiv Heringe, jedoch kommt es immer wieder zu Beifängen von Seevögeln und Robben. Eine wichtige Aufgabe für die Zukunft ist die Entwicklung von Beifang vermeidenden Fanggeräten.



## Bestandssituation

Neben der traditionellen Fischerei gibt es Faktoren, die den Heringsbestand beeinflussen. Seit 2004 nimmt die Nachwuchsproduktion dieses Bestandes ab. Klimatische Veränderungen führen dazu, dass die Larven früher als bisher schlüpfen und dadurch möglicherweise nicht genug Nahrung im Bodden vorfinden. Sturmereignisse und der Wegfraß durch Räuber können zu einer Abnahme des Laiches führen und die Nachwuchsproduktion zusätzlich behindern. Der Bestand des westlichen Ostseeherings hat sich in den letzten 20 Jahren mehr als halbiert.

## Laicherbiomasse



Heringe werden aus dem Netz einer Pfahlreue im Bodden mit einem Schlauch in den Kutter gepumpt. Die Schleppnetzfischerei ist im Küstenbereich (3-Meilen-Zone) nicht erlaubt, um die Fischbestände und deren Lebensräume zu schützen.

## Die Wanderung des Rügensch Herings

Jeden Winter wandert der Hering der westlichen Ostsee aus dem tiefen Überwinterungsgebiet, dem Öresund, in seine Laichgebiete. Der Rügensch Hering, eine Komponente des westlichen Herings, wandert in den flachen Greifswalder Bodden, um hier z. B. in den Seegraswiesen zu laichen. Im Frühling wandert er zum Fressen ins Kattegat und in die Nordsee (s. Karte).



## Rastvögel

Tausende Bergenten rasten zur Heringslaichzeit in Küstennähe, zahlreiche Eisenten bevorzugen in den kalten Monaten den abgeschiedenen zentralen Bodden. Die Wasservögel wechseln die Rastgebiete von Tag zu Tag. Je nach Wetterlage und Nahrungsvorkommen können sie kurzfristig weite Strecken zurücklegen und zwischen der Pommerschen Bucht und den Boddengewässern pendeln.

## Impressum

**Herausgeber** Staatliches Amt für Landwirtschaft und Umwelt Vorpommern  
**Text** Florian Hoffmann/WWF  
**Gestaltung** Thomas Schlembach/WWF, Anita Drbohlav/www.paneemadesign.com  
**Stand** 2019

**Fotos** Iwona Knorr, Philipp Kanstinger/WWF, Florian Hoffmann/WWF  
**Verbreitungskarte und Diagramm** www.fischbestaende-online.de/Thünen-Institut für Ostseefischerei  
**Zeichnungen** Hering/Landesanglerverband M-V, Stellnetz/Marine Stewardship Council (MSC)



Diese Publikation wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommern 2014–2020 unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Mecklenburg-Vorpommern, vertreten durch das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, erarbeitet und veröffentlicht.